

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **120 kleine Stücke zum Vortrag**

op. 10

Heft 1

**Schmitt, Hans**

**Wien, [ca. 1895]**

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-350789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-350789)

## Einrichtung der vorliegenden Ausgabe.

Die Einleitung zu diesem Werke bilden die vierhändigen „Clavierstücke zum fröhlichen Anfang“ Opus 18 von Hans Schmitt, welche so leicht sind, dass man mit ihnen in der allerersten Unterrichtsstunde beginnen kann.

In Opus 18 findet man auch die ersten 30 Nummern der alten Ausgabe von Opus 10 dadurch sind dieselben in der vorliegenden neuen Ausgabe überflüssig geworden. Der Verfasser hat die fehlenden 30 Nummern durch 30 neue ersetzt von denen manche der Jugend willkommen sein dürften. (z. B. Hexenküche, Waldfest, der kleine Bettler, Dudelsack, Schifferlied, in französischer Weise, Echo etc.)

Um aus allen 120 Nummern wirkliche Vortragsnummern zu machen hat der Verfasser Begleitungen zu allen Stückchen gemacht in welchen der Schüler strenge am Umfang derselben Octav haftet.

Da, wo es dem Verfasser nicht nöthig schien, dass der Schüler noch länger an dem Gängelbände der stillestehenden Lage geführt werde, hat er den Stücken mehr Spielfreiheit und Klangreiz verliehen indem er die fünf Töne in verschiedenen Octaven wechseln liess.

Gegen den Schluss zu liess der Verfasser zuweilen die Fessel der Beschränkung auf 5 Töne gänzlich fallen und so führt er jetzt den Schüler von der vorsichtigsten Setzweise ausgehend nach und nach zu solcher Spielfreiheit, dass man bei Schülern welche die Octav spannen können nach diesem Werke mühelos zu Hellers Op. 47, 125, 138, zu Schumanns Jugendalbum oder zu Mendelssohns Kinderstücken übergehen kann, denn auf diese Richtung zielt dieses Werk ab.

An diesen 120 kleinen Stücken lerne der Schüler, wohl zuerst die ruhige Handhaltung, dann aber auch, besonders an den späteren: Tonschattirung, Stimmenbehandlung, Behandlung mannigfaltiger Rhythmen.

Angeregt durch die Überschriften übe der Schüler seine Fantasie, er trachte Ausdruck, Einheit in die Composition zu bringen, er gewöhne sich an einen schönen Vortrag das ist: die Fähigkeit dem Tonstück einen seelischen Inhalt abzugewinnen und diesen dann bei dem Zuhörer durch geschickte Ausführung klar zur gleichen Empfindung zu bringen.

Scalen, Läufe, Triller und dergleichen lerne man anderswo, dazu gibt der Verfasser selbst, in seinen technischen Studien Op. 9 und 14, in den Fingerübungen Op. 19, in seinem Fundament der Claviertechnik, in seinem Op. 12, 15 und 3 allerlei Gelegenheit.

Noch sei mit Nachdruck auf eine besondere pädagogische Einrichtung dieses Werkes aufmerksam gemacht, nämlich auf die, für das Einüben bestimmten Repetitionszeichen. Man findet deren dreierlei. 1. den dicken Strich (ein dickerer Taktstrich) 2. die Klammer [ ] 3. die Buchstaben. Jedes Stück übe man zuerst von einem dicken Strich zum andern, ist man so ans Ende gekommen dann beginne man wieder am Anfang und übe jetzt das Stück von Klammer [ zu Klammer ]. Ist man so fertig geworden dann beginne man wieder von vorne und übe das Stück von Buchstabe zu Buchstabe und erst zuletzt spiele man das Stück vom Anfang bis zum Ende. Bei technisch schweren Stellen halte man das System fest, dass man jede Repetitionsart 2 mal langsam 4 mal schnell übe bevor man weiter geht. (Eine Ausnahme mache man überall wo die Stelle nach dieser 6 maligen Durchnahme noch nicht „geht“, man übe sie dann so lange abwechselnd 1 mal langsam und 2 mal schnell bis die Ausführung tadellos gelingt.)

So erlernt man jedes Stück am leichtesten weil man es zuerst in ganz kleinen Theilen übt, die man sich leicht merkt und bei erlangter Sicherheit auch später richtig spielt wenn man zu grösseren Abschnitten übergeht.

Der Verfasser hat diese Methode schon durch viele Jahre erprobt und mit sehr erfreulichem Nutzen in seiner Herausgabe von Clementis *Gradus ad Parnassum* angewendet, in welcher Bearbeitung gewissenhafte Schüler das genannte Werk fast in der Hälfte der sonstigen Zeit erlernten. Lehrer seien auf die daselbst eingehend behandelte Darstellung der verschiedenen Methoden zu üben aufmerksam gemacht.

Noch sei erwähnt dass der progressiven Folge halber die Reihenfolge der alten Ausgabe umgeändert werden musste; da sich die Schwierigkeit der Stücke durch die Umarbeitung verändert hatte, ferner: dass wieder in den 120 Stückchen alle Tonarten vertreten sind und dass die absichtlich in reicher Anzahl vorkommenden musikalischen Zeichen und Fremdwörter erklärt werden, wobei die Einrichtung getroffen wurde, dass man die zu betonenden Sylben durch  $\checkmark$  unter denselben bezeichnet findet um nicht etwa zu dem Glauben Veranlassung zu geben dass das  $\checkmark$  zur Schreibweise des Wortes gehöre.

Schliesslich sei noch besonders auf die Beilage aufmerksam gemacht, in welcher der Verfasser Fingerübungen niedergeschrieben hat die speziell zur leichteren Erlernung gerade dieses Werkes wesentlich beitragen werden.